werden in 2 warmen Wasser aufgelöst. Die Lösung wird in einen starken gläsernen Ballon gegeben und mit einen Korkstöpsel dessen Oeffnung verschlossen, in welchen eine 30 Zoll lange Röhre geht, an die oben ein kleiner Kelch angeblasen ist, und die unten in eine ebenfalls offene feine Spitze ausgezogen ist. Der Kork wird mit Kitt und Blase luftdicht verschlossen. Die Röhre muß 1 Zoll tief unter dem Flüssigkeitsspiegel reichen. In den Kelch gießt man nun 122,5 (49 × $\frac{5}{2}$) Schwefelbeutosäurehydrat und läßt das Ganze in der Kühle stehen. Die Säure zieht sich durch ihre eigene Schwere nach und nach in den Ballon, und die dadurch entwickelte Kohlensäure wird nach und nach von dem unzersetzten Carbonate absorbirt, welches sich nach einiger Zeit auskrystallisirt. Die obigen Verhältnisse reichen gerade hin, um so viel Kohlensäure zu entwickeln, daß der eine Theil des Carbonates in Bicarbonat verwandelt wird *).

Bestandtheile und Darstellung des Essigäthers,

von Planava.

Der Essigäther ist als ein basisches Alkoholsalz anzusehen, welcher aus 1 Aeq. Essigsäure und 2 Aeq. Alkohol besteht. 194 Gran desselben gaben durch Behandlung mit Natronlauge 104,3 essigsaures Natron **).

Auf 16 Unzen krystallisirtes essigsaures Bley müßte man demnach 4,34 Unzen Schwefelbeutosäurehydrat und 4,077 Unzen absoluten Alkohol nehmen, da aber Gegenwart von Wasser, vielleicht durch Auflösung des Bleyzuckers, die

*) Vergl. die analogen Beobachtungen von Sehlmeyer in Cöln. B. XIII. S. 113 dieser Zeitschrift. Br.

**) Vergl. Bucholz und Brandes's Handb. der pharmaceut. Wissenschaft. II. 345. Br.

Aetherbildung befördert, so kann man 4,3 Unzen Alkohol von 85 % und 2 Unzen Wasser oder 6,8 Unzen Alkohol von 60 % ohne Wasserzusatz nehmen. Uebrigens ist es besser, etwas mehr Alkohol zu nehmen, weil anfangs ein Theil freier Alkohol überdestillirt.

Eigenthümliches Verhalten des Schwefelantimons,

vom Professor Fischer in Breslau.

Die Mutterlaugen nach der Auskrystallisation des Brechweinsteins haben oft eine gelbliche Farbe, welches meistens einem Eisengehalte zugeschrieben wurde. Fischer fand aber, daß dieses vom Schwefelantimon herrühre, welches die Flüssigkeit als Kermes aufgelöst hatte. Schon durch anhaltendes Kochen von Schwefelantimon mit bloßem Wasser erhält man eine solche Auflösung, welche filtrirt und bis auf eine geringe Menge verdunstet, um das unaufgelöste Antimonoxyd abzusondern, Kermesgehalt zu erkennen giebt. Merkwürdig ist es, daß Salzsäure diese Auflösung nicht zersetzt und auch Metalle, selbst Eisen, die Verbindung unzersetzt niederschlagen.

Journal für die Chirurgie und Augenheilkunde von C. F. v. Gräfe und Ph. v. Walther. IX. Berlin bei Reimer. 1826.

Chemische Untersuchung der Wurzel von Artemisia vulgaris.

(a. a. O. 491.)

Herr Dr. E. Gräfe theilt hier sowohl seine Bemerkungen über die glücklichen Resultate, welche er von der Anwendung dieser Wurzel sah, als auch eine unter Leitung der